

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 19

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die mit einem Kennwort versehenen Beiträge sind zusammen mit der verschlossenen Adresse des Verfassers einzusenden an: *Schweizer Schulfunk, Region I, Brunnenhofstraße 20, Postfach, 8042 Zürich.*

Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt in Presse und Radio.

Eine rege Mitarbeit erwartet die
Regionale Schulfunkkommission I

Bücher

Literatur

Eduard von Tunk: Illustrierte Weltliteraturgeschichte in 3 Bänden. Zweite, erweiterte Auflage. Stauffacher-Verlag AG, Zürich 1968. Bildredaktion E. Th. Rimli und M. Pribek. 1902 Seiten, 56 Farbbilder und Tafeln, 629 Schwarz-Weiß-Illustrationen, 105 Textillustrationen. Skivertex-Leder mit goldener Schriften- und Zierprägung.

Das nun in zweiter, erweiterter Auflage erschienene Werk von Professor Dr. Eduard von Tunk ist von wahrhaft enzyklopädischem Zuschnitt. Es umfaßt die Literaturgeschichte aller Zeiten, Völker und Sprachen, wobei auf jeder Seite spürbar ist, wie weitgespannt die Interessen des Autors sind, dessen Kenntnisse der klassischen Sprachen und dessen stupende Belesenheit das Entstehen dieses Werkes überhaupt erst erklärlich machen. Daß er eher Historiker als Literat, mehr Kulturkritiker als Interpret ist, beeinträchtigt diese Literaturgeschichte keineswegs, im Gegenteil: So entsteht eine lebendige Geistesgeschichte, insofern und inwieweit sie sich aus dem Schrifttum eines Volkes, einer Epoche oder Persönlichkeit ableiten läßt. Daß sich der Verfasser, bei allem Bemühen um eine objektive Schau, nicht scheut, jede literarische Strömung am christlichen Weltbild zu messen, beweist sein unbedingtes Engagement, seinen Mut zu einem festen Standpunkt, ohne das Literatur- oder Kulturkritik überhaupt nicht mehr möglich ist. Typisch daher, daß sich von Tunk für einen Friedrich Nietzsche weit mehr interessiert als für einen Theodor Storm (116 Zeilen für Nietzsche, 21 für Storm), daß es sich mit einem Carl Spitteler eingehender auseinandersetzen muß als mit einem Gottfried Keller (92, respektive 53 Zeilen).

Das Enzyklopädische des Werkes, das wir eingangs gerühmt haben, hat allerdings auch seine Tücken: Aufzählung von Namen und Büchertiteln ziehen sich oft über Seiten hin, ohne daß der Leser großen Nutzen daraus zu ziehen vermöchte. Sie stehen gleichsam um der Vollständigkeit willen da oder, wie im Falle Schweiz, infolge einer zwar verständlichen, aber doch kaum zu rechtfertigenden Vorliebe für einheimisches dichterisches Schaffen. Was hat, nur um einige Beispiele zu nennen, eine Isabella Kaiser, der übrigens ungefähr gleichviel Raum gegönnt ist wie einem Meinrad Inglin, in einer Weltliteraturgeschichte zu suchen, was eine Rosalina Küchler-Ming, ein Franz Alfred Herzog, eine Agnes von Segesser? Müssen dabei

nicht notgedrungen die Wertmaßstäbe durcheinander geraten?

Ich meine, in diesen Fällen, wie in manchen anderen, hätte ein Weglassen dem Ganzen nur genützt, Konturen wären schärfer hervorgetreten und gleichzeitig eine profoliertere Wertung möglich geworden.

Es ist verständlich, daß dem Altphilologen von Tunk bedeutend straffere und geschlossener Charakteristiken der antiken und mittelalterlichen Literatur gelungen sind als der neueren und modernen.

Im Gesamten gesehen aber erweist sich dieses Werk, gerade auch durch die fast verschwenderische — allerdings nicht immer glückliche und qualitativ nicht sonderlich befriedigende — Bebilderung als höchst zuverlässiges, glänzend geschriebenes und gut fundiertes Kompendium der Literaturgeschichte der Welt, das gerade dem Lehrer wertvolle Dienste leisten kann.

CH

Erziehung und Unterricht

Konrad Nick: Die Mittelschule Sursee 1867 — 1967. Verlag Kantonale Mittelschule Sursee 1967. Illustriert. 152 Seiten. Glanzkaschiert. Fr. 6.—.

Die Surseer Mittelschule, im beginnenden 14. Jahrhundert als Pfarrschule gegründet, im 16. Jahrhundert zur städtischen Lateinschule erweitert, 1822 zugleich zur ersten Sekundarschule des Kantons Luzern umgebildet, wird seither in den beiden mehr oder weniger selbständigen Abteilungen Real- und Lateinschule geführt und wurde 1867 zum Progymnasium mit Realklassen, also zur Mittelschule erhoben. Seit 1954 ist die Lateinabteilung auch den Mädchen geöffnet, seit 1964 ebenfalls die Realabteilung. Das Ziel von heute ist, die Bildungsreserven der Landschaft zu aktivieren, die teilweise noch stark unerschlossen sind. Beim Ansatz von 10 Prozent Mittelschüler auf die Zahl der Primarschüler zählt zum Beispiel die luzernische Gemeinde Langnau nur 1/14 des Mittelschülersolls und auch Sursee nur die Hälfte. Der Verfasser Dr. Nick hat das geschichtlich reiche Hin und Her aus den Akten detailliert und farbig herausgearbeitet und in gepflegter Sprache dargestellt. Anregend sind auch die Angaben über die heutige Schule. Tröstlich wie peinlich wirkt auch hier die typische Haltung so vieler Landgemeinden, die für die Finanzierung von Mittelschulen und damit für ihre eigenen Gemeindesöhne so wenig übrig haben. Heute hat sie der Kanton von ihren Sorgen weithin befreit, weil er fast alle Kosten übernommen hat, außer den Baukosten, an die er immerhin auch noch mindestens 20 bis 30% beiträgt. Die einzelne Landgemeinde muß für jeden ihrer Schüler nur mehr 200 Franken leisten. Vor hundert Jahren zählte die Mittelschule Sursee 29 Schüler, heute 160 Schüler, darunter 30 Mädchen. Die Festschrift will den Einsatz der Bürger Sursees ehren und für die kommenden Aufgaben wachhalten. Sie tut es in vornehmer, anregender Form.

Nn

LUTZ RÖSSNER: *Handbuch für Elternabende.* Diesterwegs Rote Reihe Nr. 1797. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main, Berlin, Bonn, München, 1967. 1 Abbildung. 108 Seiten. Broschiert. DM/Fr. 7.60.

Der Verlag Diesterweg füllt mit diesem kleinen Hand-

buch eine manchem jungen Lehrer fühlbare Lücke: die Organisierung und Leitung des an vielen Orten üblichen Elternabends. Ausgehend von ganz konkreten Fragen der Praxis gibt das Buch eine reichhaltige Liste von Themen für solche Anlässe. Das Buch ist geschrieben für deutsche Verhältnisse, doch kann es sehr gut in unseren Verhältnissen Wegweiser und Helfer sein. Besonders wertvoll sind zahlreiche Literaturhinweise und Angaben von Arbeitsmitteln sowie die ausführlichen Namens- und Sachverzeichnisse. CPN

BERNHARD und CHRISTINE MÖLLER: *Perspektiven der didaktischen Forschung*. Reihe (Erziehung und Psychologie), Nr. 36. Ernst Reinhardt-Verlag, München/Basel 1966. 13 Figuren und zahlreiche Tabellen. 90 Seiten. Kartoniert Fr. 12.50.

Gerade weil die Schweiz noch über kein großes Pädagogisches Institut verfügt, das auf breiter Basis die Bereiche der Pädagogik empirisch erforscht, sind die Ausführungen der Verfasser lesenswert.

Folgende Gebiete werden in diesem Perspektivplan der didaktischen Forschung aufgezeigt: Lernplanung, Lernorganisation, Lernkontrolle.

Das Buch führt uns in die Fülle der vorhandenen Probleme und behandelt zum Teil auch noch außenseitlich erscheinende Themen wie etwa «das Lernen im Schlaf». Empfohlen für Pädagogik-, Psychologie-, Methodiklehrer, Studenten der Pädagogik und Hochschullehrer. Lothar Kaiser

ELISABETH PLATTNER: *Ist Erziehen wirklich so schwierig?* Fretz & Wasmuth-Verlag, Zürich 1967. 90 Seiten. Laminiertes Pappband. Fr. 7.80.

O ja, Erziehen ist schwierig, das wird einem bei der Lektüre dieses kleinen, aber überaus gehaltvollen Bandes mehr und mehr bewußt. Schwierig, aber eine herrliche Aufgabe! Es geht darum, beim Kinde den echten, gesunden Gehorsam zu erreichen, nicht aber seine beiden Gegenspieler, die trotzig Auflehnung oder den hörrigen Scheingehorsam. Echter Gehorsam ist aber nur in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens möglich, in der sich das Kind getragen und geborgen weiß. Es darf hier keine Maßnahmen geben, die auf Überlegenheit oder gar Machthunger basieren und dessen innerer Unsicherheit entspringen. Echte Liebe zum Kind bemüht sich immer um jene Lösung, die dem Kind, selbst in der Strafe, eine Hilfe bedeutet. Es ist zu begrüßen, daß die in Frauenstunden von Radio Bern gesendete Vortragsreihe als handliches Bändchen erschienen ist, das sich besonders an Mütter richtet, aber auch dem Lehrenden viel zu geben hat. H. B.

DR. HANS HUNZIKER: *Scola. Handbuch moderner Unterrichts- und Schulungshilfen*. Herausgeber: Philips AG. 100 Seiten, mit ganzseitigen Bildbeilagen. Schutzpreis: Fr. 3.—.

Das vorliegende Handbuch stützt gleichsam seine dringende Berechtigung einerseits mit der alten Idee Pestalozzis «Was ist die ganze Erziehung als das heilige Anknüpfen der Vergangenheit an das Dunkel der Zukunft durch weisen Gebrauch der Gegenwart» und andererseits mit dem höchst aktuellen Satz von Bundesrat H. P. Tschudi: «Unsere Jugend wächst in einem Zeitalter ra-

schester technischer Fortschritte auf und erwartet darum mit Recht, daß auch die Schule davon beeinflußt wird.»

Das übersichtliche Verzeichnis (S. 2) verspricht und hält viel. Der Leser gewinnt leicht den Überblick über die von der Philips AG entwickelten Unterrichts- und Schulungshilfen, angefangen vom Tonbandgerät und dem Philips-Compact-Kassettsystem bis zum Sprachlabor, vom Philips-Schreibprojektor über die Filmprojektion zum Video-Recording und Eidophor-Fernsehen, von Elektronik- und Mechanik-Experimenten bis zum Elektronik-Trainer-System für professionelle Schulung. Für eine eingehende technische Beratung der im Buch dargestellten Geräte und deren Anwendung steht die BSU (Beratungsstelle für Schulung und Unterricht der Philips AG, Edenstraße 20, 8027 Zürich, Telefon 051 - 44 22 11) jedem Interessenten zur Verfügung.

Es handelt sich hier um eine Aufzählung und Darstellung in Wort und Bild der heute bekanntesten und gebräuchlichsten technischen Kommunikationsmittel der Firma Philips (vgl. «Schweizer Schule» Nr. 10 vom 15. Mai 1968 mit der Sonderbeilage «Sprachlabor» von Max Albert, Zürich). AM

Religionskunde

OTHMAR SCHILLING: *Israels Lieder*. Gebete der Kirche. Vergewärtigung der Psalmen. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1966. 163 Seiten.

Dieses Bändchen will die Psalmen aus gesicherten innerbiblischen Zusammenhängen und aus der biblischen Theologie aufschließen, wobei die Psalmen nicht einzeln, gewissermaßen nicht vertikal betrachtet, sondern horizontal, das heißt, inhaltlich sich entsprechende Psalmen und Partien unter einem Gesichtspunkt zusammengefaßt werden. Diese Veröffentlichung ist gerade im Hinblick auf den Wortgottesdienst von höchster Aktualität. gl.

JOSEF SCHARBERT: *Fleisch, Geist und Seele im Pentateuch*. Ein Beitrag zur Anthropologie der Pentateuchquellen. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1966. 87 Seiten.

Im vorliegenden Band 19 der «Stuttgarter Bibelstudien» fragt der Verfasser, was gemeint sei, wenn die Heilige Schrift des Alten Bundes von Fleisch, Geist und Seele spricht. Er untersucht die Verwendung und Bedeutung der genannten Ausdrücke in den verschiedenen Pentateuchschriften, zeigt die Entwicklungslinien auf und stellt trotz vieler Übereinstimmungen deutliche Unterschiede fest. Wenn diese Schrift auch in erster Linie die Exegeten interessiert, so zieht doch auch ein entsprechend vorgebildeter Fachlaie reichen Gewinn aus ihr. J. H.

JOACHIM BECKER: *Israel deutet seine Psalmen*. Urform und Neuinterpretation in den Psalmen. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1966. 98 Seiten.

In diesem Band macht uns der Verfasser anhand von Beispielen inneralttestamentlicher Neuinterpretationen von Psalmen mit der Tatsache vertraut, daß die Schrift selbst uns darüber orientiert, in welchem Geist sie gelesen sein will. Auch der Nichttheologe wird sich für diese Studie interessieren. J. H.

HERBERT HAAG: *Biblische Schöpfungslehre und kirchliche Erbsündenlehre*. Stuttgarter Bibelstudien Nr. 10, Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1966. 75 Seiten.

Der Begriff «Erbsünde», worüber dieses Heft handelt, ist bekanntlich ein heißes Eisen.

Professor Haag legt uns in einem ersten Teil das Erbsündendogma der Schuldogmatik und der katechetischen Verkündigung dar: Was will dieses Dogma besagen und was nicht? Im zweiten Teil wird der Einbruch der Sünde in die Menschheit nach Genesis 1-11 behandelt. Herbert Haag versucht eine Neuinterpretation, die viel für sich hat. Er geht aus von der These, daß das Dogma im Lichte der Bibel und nicht umgekehrt gesehen werden soll. Ein dritter Teil handelt über die klassische Stelle in Römerbrief 5, 12-21. Die paulinische Interpretation der Genesistexte und ihre Weiterentwicklung in Tradition und Lehramt.

Dieses Heft ist ein ausgezeichnete Beitrag zu einem neuen Verständnis der Erbsündenlehre. Gerade heute, wo diese, wenigstens in der Form, wie wir sie im Religionsunterricht vorgesetzt bekamen, in Frage gestellt wird, sollte dieses Heft von jedem Theologen gelesen werden. Auch ein interessierter Laie wird – mit Rücksprache bei einem Theologen – sehr viel profitieren

L. v. A.

JEAN DANÉLOU: *Vom Ursprung bis Babel*. Genesis I bis XI. Knecht, Frankfurt am Main, 1965. 102 Seiten.

Bei der Interpretation der ersten elf Kapitel der Genesis von der Erschaffung der Welt bis zum Turmbau von Babel geht es dem Autor vor allem darum, die besonderen Schwierigkeiten aufzugreifen, die den Menschen unseres Jahrhunderts ein angemessenes Verständnis dieser Kapitel erschweren oder gar verstellen.

NORBERT LOHFINK: *Bibelauslegung im Wandel*. Ein Exeget ortet seine Wissenschaft. Knecht, Frankfurt am Main, 1967. 239 Seiten.

Norbert Lohfink, Professor für alttestamentliche Exegese am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom, veröffentlicht in diesem Buch Vorträge aus den letzten Jahren und will auf diesem Wege noch einen weiteren Kreis von Nichttheologen mit den Problemen und Forschungsergebnissen seines Fachgebietes vertraut machen. Zur Sprache kommen unter anderem: Bibel und Bibelwissenschaft nach dem Konzil – Die ersten Kapitel der Bibel nach der Intervention der Naturwissenschaft. Die zehn Gebote ohne den Berg Sinai – Die historische und christliche Auslegung des Alten Testaments. Jeder mit der Verkündigung der Frohbotschaft Beauftragte wird durch die Lektüre dieses Buches, in welchem ein hervorragender Exeget seine Wissenschaft ordnet, eine Hilfe für die Ortung seines Lehrgutes erfahren. gl.

Auch Ihnen ermöglicht die anerkannt reelle

E h e a n b a h n u n g

sorgfältige, freie Partnerwahl. Lehrer haben bei uns viele Chancen!

Gebühr nur Fr. 70.—. Der Prospekt wird Ihnen gegen Porto neutral und unverbindlich gesandt.

«Katholischer Lebensweg»

9302 Kronbühl b. St. Gallen oder 4000 Basel, Fach 91

Schweizer Schule

Werbe-Aktion

In Ihrem Bekanntenkreis gibt es Personen (Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Geistliche, Ärzte, Schulfreunde), denen die **Schweizer Schule** noch unbekannt ist.

Wir möchten diesen die **Schweizer Schule** vorstellen.

Dürfen wir um Ihre Mithilfe bitten?

Teilen Sie uns die Adressen von Personen mit, die als Abonnenten der **Schweizer Schule** in Frage kommen könnten.

Wir danken für Ihre Bemühungen

Meldung von Probe-Adressen

Name

Vorname

Beruf

Straße

PLZ Ortschaft

Name

Vorname

Beruf

Straße

PLZ Ortschaft

Name

Vorname

Beruf

Straße

PLZ Ortschaft

Bitte einsenden an:

Administration **Schweizer Schule**

Postfach 70, 6301 Zug